

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hans Sachs

Deinhardstein, Johann Ludwig

Leipzig, [1894]

Prolog

[urn:nbn:de:bsz:31-85176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85176)

Prolog

zur dritten Auflage des dramatischen Gedichtes Hans Sachs.

Als in Italien und Frankreich lang
Der goldne Wunderbaum der Poesie
In voller Blüte stand, trieb spärlich nur
Er dürft'ge Reiser erst im deutschen Reich.
Es fehlte zwar an wackern Gärtnern nicht
Von Karl dem Großen und von Diefried an
Bis auf den Montfort, Trymberg, Eschinbach,
Den edlen Herrn Ulrich von Lichtenstein
Und auf Konrad von Würzburg, welchen man
Der ritterlichen Säng'ler letzten nennt.
Doch kaum geschah's, daß unter ihrer Hand
Sich Blätter, Blüten, Früchte selbst gezeigt,
Als eine wild ausbrechende Gewalt
Sie mit der Faust zerschlug, dem Fuß zertrat.

Unwillig kehrt die Muse ihr Gesicht
Ab von der Zeit, die nun die Kunst erseht;
Was einmal wie prophetisch Konrad sang,
Wenn der Genossen wilde Rauheit tadelnd
Er Argeres befürchtet, ward erfüllt:
Es floh die Muse aus dem deutschen Reich.

Drauf bildete zu Nürnberg der Verein
Der Meistersänger sich und der beschloß,
Die flücht'ge Göttin mit Gewalt zu zwingen,
Den Fuß zurückzusetzen in das Land.
Sangschulen wurden überall errichtet,
Man schrieb Gesetze für das Dichten vor,
Man glättete mit Sorgsamkeit den Reim,
Trieb zunftgemäß die freie Kunst und nannte,
Was mühevoll gereimt war, ein Gedicht.
Allein die Muse, die freiwillig nur
Ihr Füllhorn über ihren Liebling leert,
Verspottete der eitlen Thoren Qual,
Und kein Erfolg belohnte ihr Bemühn.

Da trat ein Mann in ihrer Mitte auf,
 Der hieß Hans Sachs, ein Schuster des Gewerbs,
 Zu diesem ließ die Göttin sich herab
 Und such' ihn in der stillen Werkstätt' auf,
 Und weihte ihn zu ihrem Priester ein.
 Und von der Weibe Zauberkraft erfüllt,
 Sang er die Weisen, die sie ihm gelehrt,
 Und einfach, still, bescheiden, fromm und treu
 Schenkt er sein ganzes Leben ihrem Dienst,
 Mit regem Fleiß und freud'ger Sorgsamkeit,
 Ausübend auch dabei des Bürgers Pflicht.

Bedeutend schien ein solcher Mann der Kunst,
 Drum tabelt nicht den Sänger, der's versucht,
 Den Zustand abzuschilbern seiner Zeit,
 Zu zeigen, wie sein leichtbewegt Gemüt,
 Ermuntert bald, und bald entnütigt auch,
 Vom Genius der Liebe und von dem
 Der Kunst beseelt zugleich, doch obgesiegt.
 Nicht euer Auge wendet von dem Mann,
 Weil euch vielleicht sein Stand nicht wohlgefällt;
 Der große Kaiser Maximilian
 Hat sein Talent ermuntert und belohnt,
 Weil er mit sicherem Aug' erkannte, wie
 In einfach reiner menschlicher Natur
 Sich wunderbar das Göttliche verklärt.
 Verschmäht auch nicht das schmucklose Gewand,
 Und nicht des Scherzes Maske, hinter der,
 Wenn ihr mit Nachsicht und mit Liebe prüft,
 Vielleicht ihr manches Ernstere gewahrt.

Und so empfehlen deutsche Verse wir;
 Die schildern, wie ein großer deutscher Fürst
 Mit Macht und Weisheit Güte auch vereint,
 Und eines deutschen Dichters Eigenheit
 Dem heißgeliebten deutschen Vaterlande.

Hve

sprochen a
si der erste

Da
 Wer
 Ber
 Seh
 Und
 Den
 Doch
 Berse
 Ich h
 Und
 Auch
 Der
 So f
 Vor
 De
 Als
 Erga
 Daß
 Und
 Gar
 Da f
 Scho
 Doch
 Man
 Und
 Noch
 So f
 Euch
 Derf
 Mit

Goethes Prolog zu Hans Sachs,

gesprochen auf dem Königl. Hoftheater zu Berlin, den 13. Februar 1828.
in der ersten Aufführung von Deinhardsteins dramatischem Gedichte.

Da steh ich in der Fremde ganz allein,
Wer weist mich an? Wer führt mich ein?
Wer sagt mir, welcher Geist hier waltet?
Seh ich mich an, mein Kleid scheint mir veraltet,
Und nirgend hör ich den gewohnten Klang,
Den alten, frommen, treuen Meisterfang.
Doch seh ich hier die weiten edlen Kreise
Versammelt aufmerklicher stiller Weise;
Ich höre kaum ein stilles Athemholen,
Und daß ihr da seid, zeigt, ich bin empfohlen.
Auch als ich kam, ward mir auf Straß' und Plätzen
Der alte Nam' zu tröstlichem Ergötzen.
So sei es nun, so werde denn vertraut,
Vor neuem Ohr die alte Stimme laut.

Dem Deutschen geschah gar viel zu Lieb',
Als man Eintausend fünfshundert schrieb,
Ergab sich Manches zu Nutz und Ehren,
Daß wir daran noch immer zehren.
Und wer es einzeln sagen wollte,
Gar wenig Dank verdienen sollte,
Da sich's dem Vaterland zu Lieb'
Schon tief in Geist und Herzen schrieb.
Doch weil auf unsern deutschen Bühnen
Man preist ein löbliches Erkühnen,
Und man bis auf den neu'sten Tag
Noch gern was Altes schauen mag,
So führen wir vor Aug' und Ohr
Euch heut einen alten Dichter vor.
Derselbe war nach seiner Art
Mit so viel Tugenden gepaart,

Daß er bis auf den heut'gen Tag
 Noch für einen Poeten gelten mag,
 Wo deren doch unzählig viel
 Verderben einer des andern Spiel.

Und wie auch noch so lange getrennt
 Ein Freund den andern wiedererkennt,
 Hat auch ein Frommer neuerer Zeit
 Sich an des Vorfahren Tugend erfreut,
 Und hingeschrieben mit leichter Hand,
 Als stünd es farbig an der Wand,
 Und zwar mit Worten so verständig,
 Als würde Gemaltes wieder lebendig.

Nun wünsch ich, daß ihr freundlich wolltet
 Das hören, was ihr sehen solltet,
 Bis das Gehörte vor euch steht,
 Daß ihr es klar in Gedanken seht.
 Drob kam ich her zu euerm Dienst,
 Doch folgt nachher ein neuer Gewinnst:
 „Ihr nehmet fleißig dann in acht,
 Was uns der Allerneu'ste bracht',
 Der dann mit Hilfe von uns allen
 Heut Abend hofft euch zu gefallen.“

Kaife
 Meist
 Kunni
 Hans
 Goba
 Erster
 Zweite
 Erster
 Zweite
 Meist
 Meist
 Meist

Gefolge
 Schw

Die Sa